№ 295. Dienstag, den 18. Dezember 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

7. Sitzung am 15. Dezember.

Am Bundesrathstische: Graf v. Posadowsky, von Marschall, später Fürst Hohenlohe.

Fortsetzung der Besprechung der Interpellation Paasche.

Abg. Dr Meyer [Freis. Verg.] Seine Partei stehe der Landwirtschaft nicht, wie der Schatzsekretär gestern ausgeführt, feindselig gegenüber, wünsche vielmehr allen Betrieben und Gewerben das Beste und Gedeihlichste. Die Landwirthschaft habe aber in ihren Forderungen eine gewisse Routine. In der Ausfuhrprämie liege ein unbilliges Verlangen, weil sie nur auf Kosten der Steuerzahler zu erfüllen sei. Redner empfiehlt als Kompensation gegen die Kalamität in der Zuckerindustrie eine Ermäßigung der Zuckersteuer, da diese den Konsum zu steigern vermöge.

Abg. Spahr [Zentr.] erklärt sich kurz dahin, daß seine Freunde zwar mit einer wohlwollenden Prüfung der Frage einverstanden sein, aber erst positive Vorschläge erwarteten.

Abg. Friedberg [Natlb.] verwahrt sich gegen den Vorwurf Richters, daß er und seine Freunde die Ketten der Agrarier trügen. Daß auch die Ketten des Herrn Richter keine Rosenketten seien, beweise der Umstand, daß eine Anzahl der ehemaligen Freunde Richters diese Ketten abgeworfen hätten, weniger aus sachlichen, als aus persönlichen Gründen. Richter übergehe geflissentlich die berechtigten Punkte in der Forderung um die Prämie. [Beifall links].

Abg. Graf Mirbach führt aus, aus Richters gestrigen Worten habe jedenfalls tödtlicher Haß gegen die Landwirthschaft herausgeschaut. Dem Schatzsekretär gebühre warmer Dank für die anerkennenden Worte über die Nothlage der Landwirthschaft. Es sei erfreulich, daß auch die Nationalliberalen sich betheiligten um die Kalamität wieder zu beseitigen, welche im Jahre 1891 durch das Gesetz geschaffen sei.

Abg. Wurm [Soz.] vertritt den Standpunkt des Abg. Bock in seinen Ausführungen; keine Prämien, am allerwenigsten Erhöhung derselben.

Abg. Graf Limburg-Stirum [kons.] bezeichnet im Gegensatze zum Vorredner den Rübenbau als eine Wohlthat für die ländliche Bevölkerung und weist es dann, sich gegen den Staatssekretär von Marschall wendend, als gerade besondern Schaden unserer Handelsvertragspolitik hin, daß wir gegen ein solches Vorgehen, wie dies von Amerika uns gegenüber beliebt worden sei, nichts thun könnten. Unter dem Fürsten Bismarck wäre so etwas nicht möglich gewesen. Damit ist die Besprechung der Interpellation Paasche beendet.

Es folgt der mündliche Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über das Schreiben des Reichskanzlers betr. die Frage der strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Liebknecht wegen Majestätsbeleidigung. Die Kommission beantragt, die Genehmigung nicht zu ertheilen.

Hierzu liegt eine Resolution Adt und Gen. vor, die Geschäftsordnung baldmöglichst in dem Sinne zu ändern, daß die Disziplinargewalt des Präsidenten eine Verstärkung erfahre.

Referent Abg. Pieschel erstattet über die Verhandlungen Bericht: Es habe über 2 Punkte Einstimmigkeit in der Kommission geherrscht. Erstens habe die Kommission, allerdings mit Ausnahme Singers gemeint, daß das „Sitzenbleiben" am 6. d. M. als eine Verletzung der Gefühle der meisten Mitglieder des Hauses und ein Verstoß gegen die Würde des Hauses zu betrachten sei. Und zweitens habe man es andererseits auch nicht für angängig gehalten, Mitglieder der sozialdemokratischen Partei zwingen zu wollen, Gefühle zu äußern, die sie nicht hegen.

Abg. Rören [Ztr.] führt in längerer, häufig vom Beifall unterbrochenen Rede aus, welche Gesichtspunkte in der Kommission maßgebend gewesen sind, den Antrag abzulehnen. Er habe, als er in der Zeitung den Antrag des Staatsanwalts gelesen, es für ein Märchen gehalten. Bezeichnend sei dabei, daß die Initiative nicht vom Staatsanwalt selbst, sondern wohl vom Chef der Justizverwaltung ergriffen sei. Ueber das Sitzenbleiben werde jeder abfällig urtheilen, aber die Selbstständigkeit des Reichstages müsse unter allen Umständen gewahrt werden. Der Artikel 30 sage dies auch ganz ausdrücklich. Selbst wenn eine verschärfte Disziplinargewalt nöthig wäre, so solle man sie nicht an die Vorgänge vom 6. d. M. lehnen, es gewänne sonst den Anschein, als hätte es der Anregung des Staatsanwalts dazu bedurft. Es würde ein recht erfreuliches Bild sein, nähme der Herr Staatsanwalt den täglichen Reichstagsbericht jeden Abend in die Hand, um nach strafbaren Ausdrücken zu suchen. Das Haus habe völlig ausreichende Mittel an der Hand, die Ordnung aufrecht zu erhalten und lehne jede unberechtigte Einmischung ab. [Lebhafter Beifall.]

Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Dem Rechte der Immunität hat der Staatsanwalt nicht entgegentreten wollen. Ein Theil der sozialdemokratischen Abgeordneten hat sich geweigert, bei dem Hoch auf Se. Majestät aufzustehen. Bei dem sich äußernden Unwillen sagte der Präsident, daß er keine Strafmittel besitze, um diesem Gebahren entgegenzutreten. Die sich meines Erachtens hieraus ergebende Folge ist, daß die Strafgerichte einschreiten. [Widerspruch und Lachen.] Die vom Abg. Liebknecht angeführte Ueberraschung konnte insofern nicht eintreten, als der Herr Präsident vorher Herrn Singer Mittheilung gemacht hat, daß ein Hoch auf Se. Majestät ausgebracht werde. Unter solchen Umständen ist ein Eintreten des Staatsanwalts doch gerechtfertigt. Ihr Recht ist es, diesen Antrag zu prüfen und über denselben zu beschließen. [Bravo!]

Abg. Graf Mirbach [kons.] erwähnt, daß seine Freunde und er nicht im Zweifel waren, daß der Antrag abgelehnt werden könne, sie waren aber ebensowenig im Zweifel, daß man bei einer Ehrverletzung Sr. Majestät gegenüber, dem Gesetze hindernd in den Weg treten würde. Den Artikel 30 wollen die Konservativen nicht angreifen, denn sie nähmen dessen Schutz selbst in Anspruch. Eine Verstärkung der Disziplinargewalt habe sich überhaupt nothwendig gezeigt. Auch der Präsident habe schon mit Mitgliedern des Hauses diese Nothwendigkeit erörtert. Wo es sich um Ehrverletzung gegen Se. Majestät handele und in jedem Falle einer solchen sei es für die Konservativen ein nobile officium, die Genehmigung zur Strafverfolgung zu ertheilen. [Bravo!]

Abg. Singer [Soz.] entnimmt aus den Worten des Vorredners, daß dieser einem Verfassungsbruch nicht abgeneigt sei. [Widerspruch rechts] Hier handle es sich aber nicht um ein einzelnes Mitglied, sondern um den Schutz der Verfassung. Wenn die bestehende Disziplinargewalt nicht genüge, so sei es doch zu empfehlen, gleich einen Gendarmen in das Haus zu stellen, der dem Herrn Präsidenten zu Hilfe kommt. [Lebhafter Beifall links.] Offenbar sollte der Vorgang vom 6. d. M. zu einer Haupt- und Staatsaktion gemacht und fruktifizirt werden. Auch ultramontane Mitglieder des Reichstages sowie Mitglieder des preußischen Landtages sind bei einem Hoch auf den Kaiser schon sitzen geblieben. Ihre besondere Färbung bekommt die Sache noch durch die offiziöse Presse. [Redner geht dabei namentlich auf die Nordd. Allg. Ztg. und die offiziöse Berl. Korr. ein.] Die Konservativen pochten gern auf ihre Privilegien, mißachteten aber die einer ihnen unbequemen Partei. Redner erklärt sich entschieden gegen die Resolution Adt. Die Verstärkung der Disziplinargewalt laufe auf Ausschließung der Mitglieder hinaus, was man ja namentlich sozialdemokratischen Abgeordneten gegenüber dann häufig anwenden würde. Einem solchen Knebelgesetz würden seine Freunde nicht zustimmen, und die Mehrheit des Hauses hoffentlich auch nicht.

Preußischer Minister des Innern v. Köller: Ich muß verschiedenen Behauptungen des Vorredners widersprechen, so namentlich, daß der staatsanwaltliche Antrag ein Zeichen sei für den politischen Wind, der heute in Deutschland weht. Wir haben allen Grund, jede Uebertreibung oder Agitation aus Anlaß dieses Vorkommnisses, das hier besprochen wird, zu vermeiden. Auch der offiziösen Preßäußerung steht die Regierung durchaus fremd gegenüber. Zu einem sogenannten Entrüstungs-Rummel liegt für uns kein Grund vor. Redner giebt von dem Vorfall noch einmal die bereits aus der Rede des Reichskanzlers bekannte Darstellung. Es sei nöthig gewesen, den staatsanwaltlichen Antrag einzubringen. Glaube der Abg. Singer vielleicht auf den Grund der bestehenden Bestimmungen befugt zu sein jede beleidigende strafbare Handlung in diesem Hause begehen zu dürfen? [Zurufe und Lachen.] Der Antrag sei aus folgerichtigen Gründen eingebracht und Sache des Abgeordneten sei es über den Antrag zu entscheiden.

Abg. Gamp [Rp.] führt aus, daß die Zustimmung zu dem staatsanwaltlichen Antrage noch durchaus kein Preisgeben der Privilegien des Hauses bedeuten würde. Ueber die Tragweite des Artikels 30 könne nur das Gericht, nicht aber der Reichstag entscheiden. Der Reichstag sei auch nicht kompetent, eine Strafthat dem ordentlichen Richter zu entziehen. Die vorgekommene Handlung verlange eine Sühne, zu deren schnellen Erledigung sie durch Annahme des Antrages beitragen wollten. Die Einleitung und Fortführung der Untersuchung würde den Abg. Liebknecht wenig an der Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten hindern.

Abg. Dr. Bennigsen [nl.] erklärt, seine Freunde würden dem Kommissionsantrage zustimmen, hätten gleichzeitig aber den vorliegenden Antrag auf Vervollständigung der Geschäftsordnung gestellt. Redner begründet in längerer Rede die Nothwendigkeit einer verschärften Disziplinargewalt bei Vorgängen wie neulich und wie sie sich leider bei gewissen Parteien noch oft wiederholen würden. Redner wendet sich namentlich gegen Singer, wobei er häufig von den Sozialdemokraten durch Zwischenrufe unterbrochen wird.

Abg. Richter [Freis. Vlksp.] erklärt die bestehenden Bestimmungen für völlig genügende, um die Disziplin und Ordnung im Hause zu mehren. Die Regierung habe mit dem staatsanwaltlichen Antrage nur die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt, dieselben standen früher völlig isolirt, während sich ihnen jetzt wieder die Sympathie weiterer Kreise zuwende. [Sehr richtig links.] Man kündigt an, daß nach Schluß des Reichstages die strafrechtliche Verfolgung doch eintreten werde, das wäre ein schwerer Mißgriff und Redner glaube, der Herr Reichskanzler könne nicht unglücklicher debütiren, als mit diesem Antrage. [Lebhafter Beifall links.]

Preuß. Justizminister Schönstedt: Es sei ihm zwar vorgeworfen, ein parlamentarischer Neuling zu sein, soviel glaube er jedoch zu wissen, daß die Regierung ohne Noth nicht in die Debatte über solche Dinge eingreifen würde. Ich habe bisher möglichst vermieden, eine Meinung über die Fragen zu äußern, was als eine Beeinflussung hätte gedeutet werden können. Von diesem Standpunkte aus kann ich nur wenig zur Sache sagen. Nachdem der Herr Präsident erklärte, daß ihm die Befugniß zur Ahndung der Vorgänge fehle, mußten wir den Versuch machen, eine strafrechtliche Verfolgung anzustreben. Dieser Versuch ist gemacht, die Entscheidung darüber steht bei Ihnen! [Bravo rechts.]

Abg. Cegielski [Pole] bedauert Namens seiner Freunde das Verhalten der Sozialdemokraten, will aber wegen des klaren Wortlauts der Immunitäts-Bestimmung für den Kommissionsantrag stimmen.

Es sprechen noch die Abg. Rickert, Minister v. Köller und Justizminister Schönstädt.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg greift die Sozialdemokraten heftig an und erkärt, daß die Mehrzahl seiner Freunde für den Kommissionsantrag stim,men wolle.

Abg. v. Buchta empfiehlt Annahme der Resolution Adt, auch Abg. Roeren [Ztr.] erklärt nach der Darlegung, welche der Abg v. Bennigsen von der Bedeutung der Resolution abgegeben, für die Resolution stimmen zu wollen.

Stimmungsbilder aus dem Reichstag.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Berlin, 15. Dezember 1894.

Der heutige Tag war ein „großer Tag" im vollen Sinne des Wortes, ein Tag der Sensation. Schon frühzeitig waren die Tribünen stark besetzt — in der Hof- und Diplomatenloge saßen Offiziere und Herren vom Zivil, auf den Journalistentribünen bereitete man sich auf große Dinge vor, in den Wandelgängen der Abgeordneten bildeten sich lebhafte Gruppen, kurz, unter allgemeiner Spannung trat man in die Sitzung ein: stand doch der Bericht der Geschäftsordnungskommission betreffend die Strafverfolgung von Liebknecht und Gen. auf der Tagesordnung. Man beeilte sich, über die diesem Bericht vorangehende weitere Besprechung der nationalliberalen Interpellation über die Zuckerfrage hinwegzukommen, und der bisherigen Unruhe im ganzen Hause folgte athemlose Aufmerksamkeit, als der Abg. Pieschel, ein Herr von sympathischem Aeußerem, im Tone ruhigster, sachlichster Objektivität über die Verhandlungen der Geschäftsordnungskommission klaren Bericht erstattete und namens dieser Kommission die Ablehnung des Antrages auf Strafverfolgung empfahl. Nach ihm ergriff unter nicht geringerer Spannung das Mitglied des Zentrums, der Oberlandesgerichtsrath Roeren, das Wort und er verstand es, durch seine von vornehmster Objektivität und wirkungsvoller Energie getragenen Ausführungen nicht nur das Interesse, sondern auch den Beifall der großen Mehrheit des Hauses, einschließlich der Sozialdemokraten, zu erregen. Vornehm in der Form, aber klar und bestimmt in den Argumenten wußte Herr Roeren den Antrag des Staatsanwalts als einen die konstitutionellen Freiheiten gefährdenden aufs Glücklichste zu charakterisiren und oft genug wurden seine Worte von den lebhaften Bravos rechts und links zustimmend unterbrochen. Herr Roeren hat der Mehrheit des Hauses aus dem Herzen gesprochen: das war unverkennbar; den Eindruck, den seine Worte hervorbrachten, war ein nachhaltiger und wohlthuender. Lebhafte Bewegung ging durch das Haus und tiefste Stille trat ein, als sich der greise Reichskanzler zu kurzer Erklärung erhob. Mit hörbar heiserer Stimme und einer gewissen Unsicherheit im Tone suchte er die Einbringung des staatsanwaltschaftlichen Antrages, die bekanntlich durch ihn erfolgt war, mit der Aeußerung des Präsidenten, daß ihm gegen Ausschreitungen wie die vom 6. Dezember keine Disziplinarmittel zur Verfügung stehen, zu begründen, aber der Kanzler mochte die Dürftigkeit dieses Grundes wohl selbst sofort erkannt haben, (und lautes Gelächter auf der linken Seite des Hauses gab ihm die Bestätigung,) denn er fügte seinen Worten am Schluß achselzuckend hinzu: „Ich überlasse es dem Belieben des Hauses zu entscheiden." Also mit anderen Worten: Macht, was Ihr wollt, mir soll's gleich sein. Die Enttäuschung im Hause über die Worte des Kanzlers waren allgemein: soviel aber konnte man aus seinen gewundenen Erklärung heraushören, daß er mit dem Antrag des Staatsanwalts einverstanden war, mindestens aber, daß er zur Einbringung desselben seine Zustimmung gegeben hatte. Noch wurde die Rede des Kanzlers im Saale lebhaft diskutirt, als der Abg. Singer das Wort erhielt. Mit großer Erregung wendete er sich gegen den Antrag, den er als gegen die Volksrechte verstoßend bezeichnete. Seine Erregung steigerte sich ersichtlich, je mehr er auf die Sache einging und seine Stentorstimme übertönte die häufigen Zwischenrufe des Mißfallens und Beifalles, die im Hause hörbar wurden. Am Regierungstische, in den Logen, auf den Zuschauertribünen folgte man mit lebhafter Spannung den Ausführungen des Sozialistenführers, die keineswegs ohne Eindruck blieben und die einen energischen Protest darstellten gegen den Versuch, die Privilegien des Reichstags anzutasten und abermals ging eine Bewegung durch das Haus, als sich der Minister des Inneren von Koeller zu seiner „Jungfernrede" erhob.

Sie war zwar kurz — aber nicht gut. Der Minister, eine stattliche, vornehme Erscheinung von etwas behäbiger Fülle, mit grauem Vollbarte, spricht mit „schneidigem", überall vernehmbarem Ton. Er versuchte den Antrag zu begründen und Herrn Singer zu widerlegen — aber während er im Anfange ersichtlich befangen war, gelang es ihm nachher nicht, über bestimmte Worte hinauszukommen. Er hatte sich offenbar „verrannt" und wußte nun vor Verlegenheit nicht aus noch ein. Das Gelächter auf der linken Seite des Hauses, das ihn wiederholt unterbrach, schien ihn offenbar nervös zu machen: er sprach noch schneller, noch erregter und kam dadurch ganz und gar aus dem Konzept. Und als er, seine difficile Situation wohl selbst erkennend, zum Schlusse ausrief: „Nun, wenn Sie den Antrag annehmen — na, dann nicht!" da wurden seine nachfolgenden Worte von lautem Gelächter aus dem ganzen Hause erstickt. Kein einziges stichhaltiges Argument hatte der neue Minister vorgebracht, man hatte dafür den Eindruck gewonnen, daß der Minister wenig glücklich debütirt hatte. Nur vereinzelte, schüchterne Bravos auf der rechten Seite folgten ihm, als er sich, noch sichtlich erregt, neben Herrn von Bötticher niederließ. Was wohl dieser oder Fürst Hohenlohe, der, in sich zusammengesunken, der Debatte mit Aufmerksamkeit folgte, gedacht haben mögen, als sie sahen, wie wenig geschickt Herr von Köller den Staatsanwalt zu vertheidigen mußte? — Nach dem Minister sprach in kurzer, energischer Replik gegen den Abg. Roeren der konservative Geh. Oberregierungsrath Gamp für die Genehmigung der Strafverfolgung und ihm folgte der Abg. Bennigsen, der in seiner bekannten, ruhigen, formvollendeten Weise sich vornehmlich auf den Standpunkt stellte, daß die Disziplinargewalt des Reichstags-Präsidenten verstärkt werden müßte, während er sich im Uebrigen für die Ablehnung der Strafverfolgung aussprach. Herr Bennigsen meinte auch, Herrn Singers Erwiderung in der Sitzung vom 6. Dezember auf den Tadel des Präsidenten wäre weit schlimmer, als das Sitzenbleiben Liebknechts. Interessant und eindringlich wie immer sprach Herr Richter, der seine volle Zustimmung zu den Worten des Abg. Roeren ausdrückte und der unter Beifallsrufen auf der Linken sein Erstaunen bekundet, daß nicht der Justizminister, wie man eigentlich hätte erwarten dürfen, sondern der Minister des Innern eine Erklärung zur Sache abgegeben hatte. Warum hat man es nicht dem Präsidenten überlassen, den Staatsanwalt anzurufen? Man besorgt durch diesen Antrag, so ruft Herr Richter aus, die Geschäfte der Sozialdemokratie, der sich dadurch die Sympathien weiter Volkskreise zuwenden. Der Reichskanzler aber, so schließt der freisinnige Führer unter lebhaftem Beifall seiner Fraktionsgenossen, habe nicht unglücklicher debütiren können als mit diesem Antrage. Nun erst erhebt sich der Justizminister v. Schönstedt,

Abg. Bebel [Soz.] wirft den Konservativen vor, in den letzten Jahren habe wohl mancher ihrer Abgeordneten nicht mit besonderer Begeisterung in das Hoch auf den Kaiser eingestimmt. [Rufe zur Ordnung.] Der Präsident ersucht den Redner, Vorwürfe gegen Mitglieder des Hauses zu unterlassen, die er nicht vertreten oder beweisen könne. Bebel wendet sich in längerer Ausführung gegen die Agitationsweise der Konservativen. Dieselben haben in den letzten zwei Monaten mehr agitirt, als die ganze Sozialdemokratie. [Sehr richtig! links.] Wir sind in Deutschland in die Zeit eines Tiberius gekommen. In keinem anderen Lande dürfte ein Justizminister wagen, mit solchem Antrage zu kommen. Nur die deutsche Bedientennatur ließe sich dies gefallen. [Pfui-Rufe.] Der Präsident ruft den Redner wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung, weil er die Nation beleidigt habe. Redner schließt mit dem Bemerken, die Möglichkeit eines solchen Antrages beweise, daß sämmtliche Parteien außer der Sozialdemokratie Klasseninteressen vertreten. Der Antrag der Kommission wird mit 168 gegen 58 Stimmen angenommen. [Strafverfolgung Liebknechts also abgelehnt.] Der Präsident schlägt vor, für Montag 12 Uhr die Umsturzvorlage auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Lenzmann widerspricht dieser Tagesordnung. Bei der Abstimmung ergiebt sich Beschlußunfähigkeit des Hauses. Der Präsident beraumt daher die nächste Sitzung auf Montag 12 Uhr an. Erste Lesung der Umsturzvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Dezember.

— Der Kaiser stattete Freitag Nachmittag um 3 Uhr dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in dessen Palais einen längeren Besuch ab und kehrte darauf nach dem neuen Palais zurück. Sonnabend Vormittag um 9 Uhr empfing der Kaiser im neuen Palais den Minister der öffentlichen Arbeiten zum Vortrag und nahm dann die Vorträge der Chefs des Militärkabinets und des Generalstabs sowie militärische Meldungen entgegen. Abends gedachte er dem Offizierkorps des Garde-Füsilier-Regiments in dessen Kasino einen Besuch abzustatten.

— Das Staatsministerium trat Sonnabend Vormittag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Die „Berliner Korrespondenz" schreibt: Hiesige und auswärtige Blätter verbreiten die Nachricht, der Kaiser wies dem Reichskanzler als Ersatz des Verlustes, den er durch die Berufung nach Berlin in seinen Bezügen erlitten, eine Entschädigung von 100000 Mk. aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds zu. Diese Nachricht ist nur in so weit richtig, als Seine Majestät diese Absicht kundgegeben hat; der Reichskanzler hat aber gebeten, von diesem Gnadenbeweise Abstand zu nehmen.

— Die 12 preußischen Baugewerkschulen, die theils vom Staate allein, theils gemeinschaftlich vom Staate und der Gemeinde des Schulorts unterhalten werden, zählen im laufenden Winterhalbjahre 2616 Schüler gegen 2448 im Vorjahre.

— Dem Reichstage ist die Uebersicht der Ergebnisse des Heeresergänzungs-Geschäfts im Jahre 1893 zugegangen. Darnach sind von 1 522 076 in den Listen geführten Dienstpflichtigen unermittelt geblieben 45 222, ohne Entschuldigung ausgeblieben 117 483 anderwärts gestellungspflichtig geworden 375 390, zurückgestellt 517 186, ausgeschlossen 1431, ausgemustert 30 496, dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen 90 217, der Ersatzreserve überwiesen 84 394, der Marine-Ersatzreserve überwiesen 334. Dagegen sind zum Dienst im stehenden Heere ausgehoben 234 865, davon zum Dienst für das Heer mit der Waffe 226 519; ohne Waffe 4065; für die Marine aus der Landbevölkerung 1898, aus der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung 2203. Ueberzählig geblieben sind nur 8350 Personen. Außerdem sind freiwillig eingetreten in das Heer 15 814, in die Marine 774. Ferner sind im Beginn des militärpflichtigen Alters eingetreten in das Heer 15 922, in die Marine 978. Die Gesammtsumme der Ausgehobenen bezw. freiwillig Eingetretenen beläuft sich demnach auf 268 173 Mann. Wegen unerlaubter Auswanderung sind verurtheilt 25 851, noch in Untersuchung 15 522.

— Vor jeder Erweiterung des Begriffs der Majestätsbeleidigung warnt jetzt sogar die „Nationalztg.", indem sie schreibt: „Wenn der Monarch beständig persönlich derart hervortritt und eingreift, wie Kaiser Wilhelm II. es thut, so ist es unvermeidlich, daß die öffentliche und noch mehr die private Erörterung sich vielfach mit den Worten und Handlungen des Herrschers beschäftigt; jeder Versuch, den Begriff der Majestätsbeleidigung zu erweitern, erregt deshalb leicht die Besorgniß, es sollten systematisch unter diesen Begriff auch Kundgebungen gebracht werden, welche, ohne beleidigend zu sein, selbstständige Gesinnung ausdrücken."

— Die Entwürfe über Ausnahmebestimmungen zur Sonntagsruhe in gewerblichen Anlagen haben mit dem kürzlich dem Bundesrath vorgelegten Entwurf, betreffend die Nahrungs- und Genußmittel, ihren Abschluß erhalten. Von der Gewährung besonderer Ausnahmebestimmungen für die Saisonindustrie, wie sie in dem im Juli veröffentlichten vorläufigen Entwurf in Aussicht genommen war, ist Abstand genommen worden. Für die Konserven- und Präserveindustrie bedarf es zur Vornahme der hiernach nothwendigen Arbeiten keiner besonderer Genehmigung durch den Bundesrath, ebenso für die Fleischwaarenindustrie.

— Zu der Hochverweigerung im Reichstag erinnert die „Münch. Post" daran, daß in den sechziger Jahren unter dem damaligen Ministerium Hohenlohe der bayerische Landtagsabgeordnete Ruhland, eine hervorragende Persönlichkeit in der Centrumspartei, bei einem Hoch auf König Ludwig sitzen blieb, ohne daß darin jemand Hochverrath oder Majestätsbeleidigung erblickte.

— Eine eingehende Kritik der Umsturzvorlage aus der Feder einer kriminalistischen Autorität liegt jetzt vor. Der Geheime Justizrath Professor L. v. Bar veröffentlicht in der „Nation" eine umfassende Arbeit, in der nicht blos die politischen, sondern auch die strafrechtlichen Bedenken in scharfsinniger Weise klar gelegt werden. Es stellt sich dabei heraus, daß in dieser Vorlage noch weit mehr Fallstricke enthalten sind, als bisher angenommen wurde. Betreffs des § 111a, der unter Strafe stellt, wer gewisse Vergehen anpreist oder als erlaubt darstellt, macht Herr v. Bar, darauf aufmerksam, daß danach z. B. die von konservativer Seite seiner Zeit erfolgte Beschönigung des Attentats des Generals v. Kirchhoff gegen einen Redakteur unter Strafe gefallen wäre. Herr v. Bar stellte ferner zur Erwägung, ob der Zweikampf nicht unter die Vergehen aufzunehmen sei, deren Anpreisung bestraft werden soll. Dagegen kann es mit Rücksicht auf Lohnstreitigkeiten und Streiks sehr bedenklich erscheinen, das Vergehen der Erpressung ohne Einschränkung mit aufzunehmen. In ähnlicher Weise geht der Verfasser sämmtliche Regierungsvorschläge kritisch durch.

— An Reichsmünzen wurden im November ausgeprägt, für 19 926 300 Mark Doppelkronen, 488 965 Mk. Fünfmarkstücke, 88 345,35 Mk. Fünfpfennigstücke und 36 030,15 Mark Einpfennigstücke.

— Für die neue russische Anleihe wurden in Deutschland $2^3/_4$ Milliarden Mark gezeichnet. Die Zutheilung beträgt $1^1/_2$ pCt.

— Der Ausschuß des Zentralverbands deutscher Industrieller hat sich am Freitag gleichfalls gegen eine Ausdehnung der Unfallversicherungsgesetzgebung auf das Handwerk und Handelsgewerbe, sowie überhaupt gegen eine Abänderung der Unfallversicherungsgesetzgebung ausgesprochen.

— Der deutsch-englische Vertrag über die Auslieferung der Verbrecher zwischen den deutschen Schutzgebieten sowie anderen von Deutschland abhängigen Gebieten und den Gebieten Englands wird im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest erfährt „W. T. B.", daß die Meldungen von dem bevorstehenden Eintreffen des Kaisers und Königs der Begründung entbehrten. Damit entfielen die daran geknüpften Vermuthungen über eventuelle Wendungen der politischen Lage. Von gut unterrichteter Seite werde erklärt, es sei daran festzuhalten, daß es keine aktuelle Krisis gebe und auch die parlamentarische Lage zu einer solchen nicht dränge.

Rußland.

Der Zar verfügte, der „Pol. Korr. zufolge, daß die Durchführung aller neuerdings verfügten Ausweisungen von Juden zu unterbleiben habe. Das Gesetz, wonach nur 5 pCt. jüdischer Studenten an den Hochschulen Rußlands immatrikulirt werden dürfen, beabsichtigt der Zar aufzuheben.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland und der Großfürst-Thronfolger werden Ende Januar direkt nach Ober-Egypten reisen und dort Februar, März und erforderlichen Falls länger verweilen.

Italien.

Die Angelegenheit der Giolitti'sche Dokumente wird möglicherweise Giolitti ganz von der politischen Bildfläche verschwinden machen. In den Wandelgängen der Deputirtenkammer wurde erzählt, der Staatsanwalt habe an den Präsidenten der Kammer ein Schreiben gerichtet, durch welches auf Grund einer Klage der Gemahlin Crispis gegen Giolitti die Auslieferung der in dem sechsten Giolittischen Dokumentenbündel enthaltenen Privatdokumente an das Gericht beantragt wird. Ein Gerücht besagt, auch andere Persönlichkeiten würden eine Klage gegen Giolitti anstrengen. Der „Tribuna" zufolge soll die Klage der Gemahlin Crispis gegen Giolitti auf Diebstahl und Unterschlagung von Briefen lauten.

Frankreich.

Dem deutschen Kaiser hat der Präsident der französischen Republik, Casimir Perier, durch den Botschafter Grafen Münster seinen Dank für die Beileidsbezeugung Kaiser Wilhelms aus Anlaß des Ablebens des Kammerpräsidenten Burdeau übermitteln lassen.

Aus Madagaskar ist in Paris die Nachricht eingetroffen, daß der Hafenort Tamatave an der Ostküste von den französischen Truppen am 12. d. M. fast ohne Schwertstreich besetzt worden ist. Das bedeutet also den Beginn des Feldzuges.

Asien.

Eine japanische Vorpostenabtheilung von Fungwang stieß am 12. ds. bei Saibaschu auf den an Zahl überlegenen Feind. Die Japaner zogen sich langsam zurück. Am Morgen des 13. rückten die chinesischen Truppen von Saibaschu über 4000 Mann stark nach Süden vor, worauf sich ein Gefecht entspann. Für Freitag wurde ein neuer Angriff seitens der Japaner erwartet. Am 13. ds. sandte die 5. Division ein Bataillon von Tosanjo nach Fungwang, während ein Bataillon von Tschienlientsching nach Tosanjo dirigirt wurde. — Der Times wird aus Wien gemeldet, Chile habe China seine ganze Flotte für 12 Millionen Pfund zum Kaufe angeboten, China wolle aber nur 5 Schiffe für 3 Millionen Pfund ankaufen.

Amerika.

Die Justizkommission des Repräsentantenhauses hat den Anarchistengesetzentwurf des Senats dahin abgeändert, daß jeder Einwanderer einen von dem amerikanischen Konsul seines Einschiffungsortes ausgestellten Paß vorzuweisen habe.

Anläßlich des amerikanischen Eisenbahnarbeiterstreiks im Sommer dieses Jahres verurtheilte, wie aus Chikago gemeldet wird, der Bundesrichter den Führer Debs sowie drei andere Führer des Eisenbahnstreiks wegen Mißachtung des gerichtlichen Befehles, den Zugverkehr nicht zu behindern, zu drei Monaten Gefängniß.

Provinzielles.

Culmsee, 12. Dezember. In der heute hier abgehaltenen Bezirksversammlung der Norddeutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft wurde der Antrag des Bundes der Landwirthe, ihm fünf Prozent der Prämie für seine Kasse und fünf Prozent als Sonderrabatt für seine Mitglieder zu zahlen, was der Gesellschaft etwa 200 000 Mk jährlich kosten würde, abgelehnt und beschlossen, überhaupt gegen jedes pekuniäre Opfer dem Bunde der Landwirthschaft gegenüber zu stimmen.

Culmsee, 13. Dezember. Da die hiesige Zuckerfabrik seit zwei Jahren mit elektrischem Licht versehen ist und deshalb ihre Gasanstalt nicht mehr benutzt, so beabsichtigt die Stadt, die Gasanstalt zu kaufen. Bei den Hausbesitzern geht jetzt eine Liste herum, um festzustellen, wieviel Flammen benutzt werden würden.

x. **Strasburg**, 15. Dezember. Heute morgens erschoß sich in seiner Wohnung der Hauptmann und Kompagniechef Kadelbach vom 3. Bataillon des 141. Regiments. K., welcher sich seines freundlichen Wesens wegen allgemeiner Beliebtheit erfreute, war noch unverheirathet und lebte in geregelten Verhältnissen. Es ist daher vorläufig völlig unbekannt, was ihn zu der unseligen That getrieben hat.

§ **Argenau**, 16. Dezember. Das hiesige Hotel Gehrke, mit kurzen Unterbrechungen seit fast 60 Jahren im Besitz der Familie Gehrke, ist für 24 000 Mark von dem hiesigen Kaufmann Adolph Pfeiler käuflich erworben worden.

Aus Ostpreußen, 14. Dezember. Ein neuer Cholerafall wird aus Wilhelmsrode, Kreis Labiau, gemeldet. Bei dem dort verstorbenen Schneider Balduhn II. ist das Vorhandensein von Cholera-vibrionen durch bakteriologische Untersuchung festgestellt. Die erforderlichen Maßnahmen sind im Gange.

Raudnitz [Kreis Rosenberg], 15. Dezember. Heute Nacht wurden unter dem Verdacht, den Raub- und Mordanfall begangen zu haben, Gottlieb Nabakowski-Kl. Schönhorst und Gustav Arndt-Hohenkirch durch den Oberwachtmeister Richter aus Riesenburg und den berittenen Gendarm Vonk-Frödenau festgenommen.

Konitz, 13. Dezember. Gestern Nachmittag brachen zwei Söhne des Mehlhändlers F. auf dem dünnen Eise des Mönchsees ein und schienen verloren; ein Arbeiter aus Riedels Brauerei, der sie zu retten versuchte, brach gleichfalls ein. In dem Augenblick kamen der Maurer Endries und sein 12 Jahre alter Sohn mit einer langen Stange hinzu und rettete die Brüder Der Arbeiter rettete sich selbst.

Lokales.

Thorn, 17. Dezember.

— [Personalien.] Der Amtsgerichtssekretär Schulz in Löbau ist zum 1. Januar an das Amtsgericht in Thorn versetzt.

— [Personalien aus dem Kreise Thorn.] Die Wahl der Besitzer Gustav Dargatz und Michael Adamski-Thorn. Papau, Besitzer Gustav Hoffmann in Gremboczyn, Besitzer Gustav Reiter in Bildschön, Besitzer Reinhold Schenkel und Jakob Müller-Neu-Skompe zu Schöffen für ihre Gemeinden ist bestätigt worden. Der Schmied Robert Dorau zu Heimsoot und der Wirth August Schalkowski zu Wibsch sind seitens des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen zum Vertrauensmann bezw. Ersatzmann aus dem Kreise der Versicherten für den Amtsbezirk Wibsch ernannt worden.

— [Zur Kommunalsteuerreform] haben der Finanzminister und der Minister des Innern den schon in ihrem allgemeinen Erlaß vertretenen Standpunkt nochmals in einem besonderen Schreiben aus Anlaß der Beschlüsse des westpreußischen Städtetags wiederholt. Es wird darin bemängelt, daß über die Gemeindebesteuerung in den westpreußischen Städten sehr hohe Zuschläge zur Einkommensteuer, dagegen vielfach gar keine Zuschläge zu den Realsteuern erhoben werden. Dem gegenüber müßten die Aufsichtsbehörden von ihren Befugnissen gegenüber Beschlüssen der Gemeinden in vollem Umfange Gebrauch machen. In dem Schreiben heißt es u. a. wörtlich: Nach der mitvorgelegten Uebersicht über die Gemeindebesteuerung in den westpreußischen Städten kann kein Zweifel darüber obwalten, daß kaum in irgend einem Landestheil ein so dringendes Bedürfniß einer gründlichen Umgestaltung besteht wie gerade dort. Unter den 56 Städten der Provinz erheben im laufenden Jahre nur 4 weniger als 200 pCt. Zuschläge zur Einkommensteuer; dagegen erreichen diese Zuschläge in 11 Städten 400 und mehr bis zu 475 pCt., während dieselben sich in 24 Städten zwischen 300 und 400 pCt. und in 17 Städten zwischen 2 und 300 pCt. bewegen. Bei dieser hohen Inanspruchnahme der Einkommensteuer erheben 17 Städte überhaupt keine Zuschläge zu Realsteuern, darunter sehr Städte mit Einkommensteuer von 3 bis 400 Prozenten der Staatssteuer. In einer Anzahl anderer Städte stehen Einkommensteuerzuschlägen von 3 bis 410 Prozenten Zuschläge zu den Realsteuern von 30, 40, 50 Prozenten gegenüber. Solche Zustände abzustellen, ist allerdings einer der Hauptzwecke des neuen Kommunalabgabengesetzes. Zu diesem Zweck hat der Staat auf etwa 100 Millionen Mark an Ertragssteuern verzichtet, worin der Städtetag irrigerweise nur die Erfüllung einer langjährigen berechtigten Forderung erblicken will.

— [Agitation gegen die Transitläger.] Für die am 20. und 21. d. M. in Königsberg stattfindende Generalversammlung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins ist folgender Antrag gestellt worden: „In Erwägung, daß durch die Aufhebung des Identitätsnachweises die gemischten Privat-Transitläger für Getreide nicht mehr nothwendig für die Aufrechterhaltung des Handels sind, da dieselben jetzt vielmehr nur dazu dienen, den Import des Getreides durch einen ungerechtfertigten Zollkredit zu erleichtern, an den Herrn Reichskanzler die Bitte zu richten, die sämmtlichen zur Zeit in Deutschland bestehenden gemischten Privat-Transitläger für Getreide aufzuheben." Die hiesige Handelskammer hat sich bekanntlich in entgegengesetztem Sinne ausgesprochen.

— [Der Kommers,] welcher zu Ehren des Herrn Professors Dr. Hirsch von der Thorner Liedertafel am vergangenen Sonnabend veranstaltet worden war, nahm einen glänzenden Verlauf. Um 8 Uhr begann sich der große Saal im Schützenhause mit den Sängern und geladenen Gästen zu füllen, worauf auch bald der Jubilar, der von einer Deputation abgeholt worden war, erschien und mit einem brausenden „Grüß Gott" empfangen wurde. Der Festkommers wurde sodann durch die Kapelle des 61. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Friedemann mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg" aus „Tannhäuser" eröffnet, der sich die „Tell"-Ouverture von Rossini anschloß. Die Gesänge leitete hierauf die Thorner Liedertafel mit dem Liede aus Mozarts „Zauberflöte" „O Schutzgeist alles Schönen" ein, woran sich zwei Kompositionen des Jubilars anschlossen. Nach einem allgemeinen Liede ergriff nun Herr Rektor Sich das Wort, um im Auftrage des Bundesvorstandes zu Bromberg die Glückwünsche desselben auszusprechen und Namens desselben

---

gleichfalls ein ergrauter, vornehm aussehender Herr, um in kurzer Erklärung erstens zu versprechen, daß er niemals eine Beeinflussung versuchen werde, zweitens zu wiederholen, was schon der Reichskanzler gesagt hatte, daß die Regierung, da dem Präsidenten Disziplinarmittel fehlen, die Verpflichtung fühlte, den Versuch zu machen, die beleidigte Majestät auf andere Weise zu schützen. Herrn Schönstedt's Erklärung war sicherer und machte günstigeren Eindruck, als die seines Kollegen Koeller, wenngleich auch sie das stillschweigende Eingeständniß enthielt, daß die Regierung nicht in der Lage ist, das Vorgehen des Staatsanwalts zu begründen. Der Antisemit Liebermann erklärte, daß seine Fraktion zwar für die Ablehnung des Antrages stimme, er selbst aber werde aus patriotischen Gründen, da er das Vorgehen der Sozialisten mit der Würde des Reichstags unvereinbar halte, für die Genehmigung der Verfolgung stimmen. Es kamen sodann Redner aller Parteien zu Wort, bis der Abg. Bebel sich zu einer in Form und Gehalt ebenso glänzenden wie eindrucksvollen Rede erhob, in der er mit Geist und Schärfe das Verhalten der Sozialisten als eine logische Konsequenz ihrer Prinzipien rechtfertigte und vor einem Bruch der Verfassung warnte. Nunmehr wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und unter sichtlicher Erregung ging man daran, die Zeremonie der namentlichen Abstimmung vorzunehmen. Sie ergab, wie an anderer Stelle des Blattes nachzulesen, die Ablehnung des staatsanwaltschaftlichen Antrags auf Verfolgung Liebknechts mit großer Majorität. Bis zum letzten Moment hatten die Zuschauer ausgeharrt: sie nahmen das Bewußtsein nach Hause, einem „großen", bedeutungsvollen Tage beigewohnt zu haben. Die Debatte hat sieben Stunden gedauert, sie war die längste, die der Reichstag bisher gehabt.

Glückwunsch-Adresse zu überreichen. Hierauf f Herr Landgerichtsdirektor Worzewski im n der Thorner Sänger, im speziellen der ner Liedertafel, das Wort zu folgender rache:

Hochverehrter Herr Professor!
mens der Thorner Sänger sage ich Ihnen meinen hsten Dank dafür, daß Sie unserer Bitte, uns eutigen Abend zu schenken, gewillfahrt haben. aben geglaubt, daß Sie den Tag, an welchem as 8. Jahrzehnt vollenden werden, im engeren ienkreise verleben würden, wir sind aber ützig genug gewesen, die Bitte auszusprechen, Sie uns heute den Tag schenken würden, weil icht gewagt haben, Sie dem engeren Familien- zu entziehen. Wer wie Sie. eine lange Zeit reicher Thätigkeit verwirklicht hat, wer wie Sie, hier unter uns Männer findet, die Sie als Lehrer Leiter zu den idealen Bestrebungen geführt haben, wie Sie, in glücklichen Familienverhältnissen in r Frische und Rüstigkeit, wie es vielleicht nur en beschieden ist, gelebt hat, sicherlich, von dem an sagen, daß er ein doppelt glücklicher, gott- beter Mann ist. Wenn ich Ihre Jahre zähle, irde ich berechtigt sein, zu sagen, Sie sind ein , wenn ich Sie aber in der Frische und Rüstig- vor mir sehe, dann will mir das Wort Greis über die Zunge. Sie, Herr Professor, haben, as werden Ihnen die Thorner Sänger nie und r vergessen, das Interesse für Musik und Gesang n Thorn geweckt und haben es verstanden, es e Schichten der Bevölkerung zu tragen. Sie sind müde geworden, obwohl man weiß, daß es sehr r ist, nicht zu erlahmen, welcher Opferfreudigkeit Unverdrossenheit es bedarf, um einen Erfolg zu n, den man doch nur selten erreicht. Wir er- n uns, daß es eine Lieblingsidee von Ihnen ist, Thorner Gesangvereine zu vereinigen. Heute sehen das verwirklicht; denn wenn Sie sich hier in n Kreise umsehen, so werden Sie kaum einen ssen. Das mag Ihnen ein Beweis dafür sein, ehr Sie die Thorner Sänger verehren und Ihnen nkbarer Liebe ergeben sind. Aber nicht blos die ner Sänger, sondern auch andere Vereine aus and nah' haben es sich nicht nehmen lassen, den is zu führen, daß auch sie ihrem Führer Hoch- ng bezeugen. Ich nenne die Namen der Vereine: Gnesen, Schulitz und Mocker. Wir Alle wünschen n von ganzem und aufrichtigem Herzen, daß es n und uns vergönnt sein möchte, Sie noch viele Jahre unter uns zu erhalten, als unser Vorbild, unsern Sangeshort, als unsern Nestor und Be- r, und daß eine gütige Vorsehung Ihnen die gkeit erhalten möge, die Sie sich bis jetzt bewahrt n. Gestatten Sie mir, daß ich nach diesem Wunsch n noch eine Gabe der Liedertafel zu Thorn über- . Nehmen Sie diesen Pokal als ein sichtbares, auch schwaches Zeichen unserer Hochachtung und enheit. Betrachten Sie ihn mit nachsichtigem leeren Sie ihn noch recht oft und gedenken Sie der Liedertafel in Freundlichkeit und Liebe. iber, meine Herren Sangesbrüder, bitte ich, Ihre zu füllen, zu leeren und zu rufen: Unser sbruder Herr Professor Hirsch, er lebe hoch! och!

Wr überreichte Humpen ist aus feinstem mit reicher Goldverzierung und trägt e Widmung: „Ihrem verdienstvollen nmitgliede Herrn Professor Dr. Wilhelm zum 80jährigen Geburtstage. Die ner Liedertafel den 17. Dezember 1894". Namen der Thorner Liederfreunde sprach Geschäftsführer Hoppe und überreichte ein mitgliedsdiplom dieses Vereins. Von der itzer Liedertafel wurde gleichfalls ein Ehren- iedsdiplom überreicht. Namens der Lodzer rtafel, die ebenfalls zu diesem Ehrentage enen war, sprach deren Dirigent Herr in einer schwungvollen Ansprache die Glückwünsche aus, worauf die Lodzer Sänger einige Lieder ganz vorzüglich zum Vortrag brachten. Hieran reihten sich die Gesänge der einzelnen Vereine programmmäßig an. Mit großer Rührung dankte Herr Hirsch wiederholt den einzelnen Vereinen für die ihm dargebrachten Ovationen und versicherte, der Kunst und den einzelnen Vereinen auch fernerhin seine Kräfte zu weihen. Viele auswärtige Gesang- vereine hatten Glückwunschdepeschen übersandt. Mit dieser schönen erhebenden Feier, die sich bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte und an welche deren Theilnehmer gewiß noch lange zurückdenken werden, hat die Thorner Liedertafel gezeigt, wie sie ihren Begründer und Berather zu ehren weiß, und auch die anderen Gesangvereine standen nicht zurück in dem Bestreben, ihrem Altmeister für seine aufopfernde Thätigkeit ihre Dankbarkeit auszusprechen.

— [Vortrag] Am Sonnabend hielt die Schriftstellerin Frau Dr. Nahida Remy aus Berlin einen hochinteressanten Vortrag über „Die Nächstenliebe im Alten Testament" im großen Saale des Artushofes, der von einer zahlreichen Zuhörerschaft bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die von vielen Seiten aufgestellte Behauptung, das Alte Testament kenne die Nächstenliebe nicht und erst das Neue Testament habe diesen Begriff eingeführt, wie die Rednerin an der Hand zahlreicher Zitate aus dem Alten Testament nachdrücklich zurück, eine sachliche Prüfung ergebe, daß gerade hier die Nächstenliebe gelehrt werde wie fast nirgends. Wenn bei den gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf den Verkehr der Menschen unter einander 2. Mos. Kap. 12 stehe: „Ein Gesetz soll sein für den Eingeborenen und für den Fremden, der sich in Eurer Mitte aufhält", so möge man damit doch die Auffassung anderer Völker des Alterthums, z. B. der Römer oder Griechen, in Bezug auf die Behandlung der Fremdlinge vergleichen, und auch das herrliche Gebot „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" findet sich bereits 3. Mos. Kap. 19, V. 18. Angesichts solcher Aussprüche, die sich nach Belieben vermehren ließen, ist die Behauptung von dem Fehlen der Nächstenliebe im Alten Testament hinfällig, vielleicht aber werde die Zeit kommen, wo die Völker kundiger und darum gerechter als heute sich erinnern werden, daß sie die Lehre der Nächstenliebe — Israel zu danken haben.

— [Theater.] Gestern Abend wurde unter großer Heiterkeit des stark besuchten Hauses das Mosersche Lustspiel „Der Bureaukrat" mit Herrn W. Schmidt-Häßler als Rendant Lemke gegeben. Wie uns mitgetheilt wird, waren die sämmtlichen Rollen vorzüglich besetzt und wurden gut durchgeführt, so daß reichlicher Beifall die Darsteller lohnte. Morgen Abend geht als Benefiz für unsern Gast Sudermanns Schauspiel „Die Ehre" in Szene.

— [Der Kriegerverein] hielt am Sonnabend bei Nikolai seine letzte diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Vorstandes für das nächste Geschäftsjahr. Der erste Vorsitzende Herr Auditeur Wagner eröffnete die Sitzung mit einem Hinweise auf die wichtigen Gedenktage des Monats Dezember für unsere Armee, und schloß seinen Rückblick mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser und König. Darauf wurden in den Vorstand gewählt resp. wiedergewählt: Zum ersten Vorsitzenden Herr Auditeur Wagner, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Landmesser Wiese, zum Rendanten Herr Schornsteinfegermeister Fucks, zum ersten Schriftführer Herr Aktuar Richardi, zum zweiten Schriftführe Herr Zahnarzt v. Janowski, zum ersten Beisitz Herr Feilenhauermeister Seepolt, zum zweiten Beisitzer Herr Klempnermeister Gehrmann, zu Festordnern die Herren Feldwebel Dümmler und Schneidermeister Schulz, zu Kompagnieführern die Herren Décomé und Kohnke, zu Fahnenträgern die Herren Schönborn und Ritter. Zum Vereinsboten und Begräbnisordner wurde durch Zuruf Herr Mausolf gewählt.

— [Gewerbeschule für Mädchen.] An der gestrigen Schlußprüfung betheiligten sich 13 junge Damen, 7 aus Thorn und 6 von auswärts. Es wurde in allen Unterrichtsfächern der Anstalt geprüft, wobei die Schülerinnen ein recht gutes Wissen an den Tag legten. Der neue Kursus beginnt Montag, den 14. Januar 1895. Zur Auskunftsertheilung sind die Leiter der Schule jederzeit bereit.

—[An der hiesigen Fortbildungsschule] soll, wie wir hören, demnächst ein Maschineningenieur zur Ertheilung von Unterricht im Fachzeichnen für Schlosser, Maschinenbauer und verwandte Gewerbszweige angestellt werpen.

— [Zum gerichtlichen Verkauf] des Starczynski'schen Grundstückes in Mocker hat heute Termin angestanden. Das Meistgebot gab der Arbeiter Johann Jonatowski von hier mit 2805 M. ab.

— [Zur Verpachtung] des Marktstandgeldes für die Zeit 1. April 1895 bis 31. März 1898 war zu heute Termin anberaumt. Das Meistgebot gab Herr Volgmann mit 6680 M. pro Jahr ab. Bisher brachte das Marktstandgeld 5035 M. jährlich.

— [Thorner Straßenbahn.] Der Verkehr ist mit dem heutigen Tage freigegeben und findet ein Umsteigen auf der Bromberger Straße nicht mehr statt.

— [Temperatur] heute Morgens 8 Uhr 0 Grad C.; Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 10 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,15 Meter über Null.

— [Gefunden] wurden 2 Schlüssel in der Breitestraße, ein Pferdebahnblock.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 17. Dezember.

Fonds: still.			15.12.94
Russische Banknoten		220,40	220,90
Warschau 8 Tage		220,00	220,05
Preuß. 3% Consols		95,50	95,80
Preuß. $3\frac{1}{2}$% Consols		104,20	104,25
Preuß. 4% Consols		105,80	105,75
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%		68,20	68,30
do. Liquid. Pfandbriefe		67,40	fehlt
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.		101,50	101,40
Diskonto-Comm.-Antheile		206,90	207,00
Oesterr. Banknoten		164,20	164,15
Weizen:	Dezbr.	134,75	135,00
	Mai	138,75	139,25
	Loco in New-York	$61\frac{1}{2}$	62 c
Roggen:	loco	115,00	115,00
	Dezbr.	114,25	114,50
	Mai	118,50	118,50
	Juni	119,25	119,50
Rüböl:	Dezbr.	43,20	43,20
	Mai	43,,70	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52 00	51,70
	do. mit 70 M. do.	32,50	32,10
	Dezbr. 70er	36,90	36,60
	Mai 70er	38,10	37,90

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 17. Dezember.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	50,50 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31,00 „	—,—
Dez.	—,— „	—,— „	—,—
„	—,— „	—,— „	—,—

Neueste Nachrichten.

Rom, 16. Dezember. Die Nachricht von der plötzlichen Vertagung der Kammer erregt ungeheures Aufsehen. Ob der Vertagung die Auflösung des Parlaments folgen wird, ist noch unbestimmt. Der Minister Laracco erklärte einem Abgeordneten, daß das Kabinet mit Crispi sich absolut nicht solidarisch betrachte und in keinem Falle zurücktreten werde.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Dezember. Im Reichstag leitete heute Staatssekretär Nieberding die Berathung der Umsturzvorlage ein. Dieselbe sei nicht gegen die Sozialisten gerichtet und wolle auch nicht die Presse knebeln, das Gesetz gelte nur Ausschreitungen zu bekämpfen, wie die Soldatenverführung, Aufreizung der Bevölkerung und Glorifizirung von Verbrechen. Sodann beantragt Abg. Singer die Vertagung, die namentliche Abstimmung ergiebt die Anwesenheit von nur 158 Mitgliedern. Hierauf hebt der Präsident die Sitzung auf und vertagt den Reichstag bis zum 8. Januar, zugleich bittet er die Abgeordneten, im neuen Jahre zahlreicher zu erscheinen, damit dem Lande nicht wieder ein so unwürdiges Schauspiel wie heute geboten werde.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.



Damen-Hemden von bestem Stoff à 1,25 Mk.
Damen-Jacken von Damast-Parchend von 1,25 Mk. an.
Damen-Beinkleider, vorzügliche Stoffe, von 1,25 Mk. an.
Reinleinen-Taschentücher, ohne Fehler, Dtzd. 2,60 Mk.
Linon-Taschentücher mit Bordüren, Dtzd. 2 00 Mk.
Kinder-Taschentücher in reizenden Mustern, Dtzd. von 1 Mk. an.
Damen-Unterröcke aus schweren Stoffen von 1,25 Mk. an.
Damen-Flanell-Beinkleider von 1,25 Mk. an.

Plüsch-Teppiche, in den verschied. Größen u. Farbenstellungen, von 9,75 Mk. an.
Germania-Teppiche, in guter Qualität und schönen Mustern, von 4 Mk. an.
Bettvorleger, in Plüsch, von 1,50 Mk. an.
Portièren-Stoffe, in den verschiedensten Qualitäten und Mustern, Meter von 40 Pfg. an.
Abgepaßte elegante Portièren, in reizenden Dessins, besonders billig.
Bettdecken, weiß und farbig, in allergrößter Auswahl, von 2 Mk. an.
Eine Partie Frühstücks-Decken, so lange der Vorrath reicht, à 1,25 Mk.
Eine Partie Paradehandtücher, prachtvolle Zeichnungen, von 75 Pf. an.

Wäsche-Fabrik, Breitestr. 14. — S. David, — Leinen-Handlung, Breitestr. 14.

Größte Auswahl in wollenen Unterkleidern für Damen, Herren und Kinder.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch, den 19. Decmbr. d. J., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Betr. Prüfung der Gültigkeit der im Monat November d. J. stattgefundenen Stadtverordneten-Ersatz- und Ergänzungswahlen.
2. Betr. die Einführung und Verpflichtung der Ersatz-Stadtverordneten Herren Maurermeister Mehrlein, Kaufmann Goewe und Kaufmann Hellmoldt.
3. Betr. Vermiethung der Läden im Artushofe.
4. Betr. desgl. des Lagerplatzes am Junkerhof.
5. Betr. die Vergebung der Schornsteinreinigung in den städtischen Gebäuden.
6. Betr. das Gesuch des Chausseegeldpächters Janz zu Culmer-Chausseehaus um Entbindung von dem Pachtverhältniß.
7. Betr. Aufnahme des Sohnes eines städt. Försters in eine Provinzialanstalt.
8. Betr. die Wahl des Mittelschullehrers Paul Lottig aus Berlin zum Lehrer an der Knabenmittelschule.
9. Betr die von dem Centralverein Westpreußischer Landwirthe abzuhaltende Districtsschau.
10. Betr. ein Dankschreiben.
11. Betr. die Pensionirung des städtischen Polizeiboten Baes und Festsetzung der Pension.
12. Betr. das Protokoll über die am 28. November d. J. stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision.
13. Betr. die Wahl der Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen
    sowie
    der Kommission zur Prüfung der von Forensen und juristischen Personen eingelegten Reclamationen **und** gleichzeitig Kommission zur Prüfung der Beschwerden gegen die Zuschläge zur Gebäudesteuer behufs Aufbringung der Straßenreinigungskosten.
14. Betr. die Rechnung der Kämmerei-Kasse für das Etatsjahr 1893/94 und des Kämmerei Kapitalienfonds für 1893.
15. Betr. desgl. der Waisenhauskasse für 1893/94.
16. Betr. desgl. der Feuersocietätskasse für 1893.
17. Betr. die Verpachtung des Zwingergrundstücks Neustadt Nr. 322.
18. Betr. die Verwaltung der Rathsbibliothek und des Archivs.
19. Betr. den Beitrag zu den Baukosten eines neuen Amtsgerichtsgebäudes.
20. Betr. die Erneuerung des Vertrages mit Houtermans u. Walter wegen Erbauung von Cholera-Baracken.
21. Betr. die Sicherung der Wasserleitung und Closet-Spülung im Krankenhause gegen Frost.
22. Betr. Kündigung eines Miethsvertrages über ein Rathhausgewölbe.
23. Betr. die Gewährung einer Extravergütigung an die Vollziehungsbeamten.
24. Betr. die Angelegenheit und das Ortsstatut über die Straßenreinigungskosten.
25. Betr. Vergebung der Buchbinderarbeiten pro 1895/96.

Thorn, den 15. December 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) **Boethke.**

Bekanntmachung.

Dienstag, den 18. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr
sollen auf hiesigem Güterboden
8 Kisten frische Fische (944 kg)
gegen Baarzahlung verkauft werden.

Thorn, den 15. Dezember 1894.

Güter-Abfertigungsstelle.

Ein fast neuer, großer, dunkler
Schuppenpelz
zu verkaufen.
Coppernikusstr. 7, parterre.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugefallene Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175", belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungsherberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stock und Drempel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuersozietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II (Armenbureau, in der Nordwestecke des Rathhauses).

Verkaufstermin am
7. Februar 1895, Vormittags 11 Uhr
im Stadtverordnetensaale vor dem Stadt-Syndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung und des Bezirksausschusses.

Thorn, den 20. November 1894.

Der Magistrat.

Freiwillige und Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 18. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich Brückenstraße 5
10 Tonnen Matjes-Heringe
für Rechnung, den es angeht,
um 10¼ Uhr
ebendaselbst im Wege der Zwangsvollstreckung
3 goldene Ringe, 3 silberne Eßlöffel, 1 silbernen Theelöffel und 1 Cylinder-Taschenuhr
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 17. Dezember 1894.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Mittwoch, d. 19. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich in **Mocker**, Lindenstraße 31
1 Spazierschlitten, 1 Häckselmaschine, sowie 20 Stück Schrotpfannen aus Gußstahl
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 17. Dezember 1894.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Rüststangen, Fahnenstangen, Leiterbäume
billigst abzugeben.
Regitz, Mocker, Lindenstr. Nr. 67.

Plötz & Meyer,

Bier-Versandt-Geschäft,
Thorn, Neust. Markt 11,
offeriren zum bevorstehenden Feste in Flaschen und Gebinden verschiedenster Größe
Münchener Augustinerbräu,
Culmbacher Exportbier
(aus der Export-Bierbrauerei vorm. **Carl Petz**-Actiengesellschaft, **Culmbach** in Bayern),
Königsberger (Schönbuscher Märzen),
Hoecherlbräu: helles und dunkles Lagerbier,
„ Münchener à la Spaten,
gut flaschenreifes **Grätzer** und **engl. Porter.**
Bestellungen bitten möglichst rechtzeitig aufzugeben.



C. Preiss, Thorn, Breitestr. Nr. 32.

Beste und billigste Bezugsquelle für alle Arten
Uhren,
Gold-, Silber- und optische Waaren,
Musikwerke und Automaten,
sowie Lager aller dazu gehörigen Notenblätter.
Gute Ausführung aller vorkommenden Reparaturen in eigener Werkstätte billigst unter Garantie.



in den neuesten Façons, **von 5 Mk. an.**
B. Sandelowsky & Co.

Kahn-Bohlen, 3 Zoll stark, habe zu verkaufen. **Kawecki**, Weinbergstraße.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab Araberstr. 3 1 Tr. rechts.
Adelheide Raabe.

Theater in Tho[rn]

(Schützenhaus).
Direktion **Fr. Bertho[ld]**
Dienstag, d. 18. Dezember
Abschieds-Vorstellung und
Benefiz
für Herrn **Schmidt-Hässle[r]**
Die Ehre.
Komödie von Sudermann.
Die Direkt[ion]

Kleinkinder Bewahr-Ver[ein]

Die Bescheerung in den Anstalten [findet] statt:
Dienstag, den 18., 3½ Uhr Ansta[lt] Bromberger Vorstadt, Gartenstraße.
Mittwoch, den 19., 4 Uhr Anst[alt] Bachestraße.
Freitag, den 21., 3½ Uhr Anstalt Jakobsvorstadt.
Gönner und Freunde des Vereins [werden] freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bei **Walter Lambeck**
Menu- u. Tischka[rten]
Gratulations- und Neujahrskarten,
Papierkassetten. einfach hoch[...]

Zum bevorstehenden F[este]
empfiehlt:
ff. ungarisches Kaiserauszugmehl, frische Hefe, ff. **Puderzucker**, beste **Ma[...]** franz. **Wall-Nüsse, Para-** und **Lam[...]** Nüsse zu billigsten Preisen.
A. Cohn, Schillerst[r.]

Ein junger Mann
der alle **Rechtsanwalts-Bur[eau-] Arbeiten selbständig m[...]** findet Stellung bei
Rechtsanwalt **War[...]**

Bock-Bier
von heute ab in Gebinden und Fla[schen]
empfiehlt
Brauerei Gebr. Eng[...]

Neu eröffnet!
! Billiger als jede Concurrenz !
Carl Eggert,
Uhrmacher,
Seglerstraße, im Hause des Herrn Keil.

Neu eröffnet! — **Langjährige Garantie!** — **bis zu den feinsten Stücken.**

Goldene Herren-Remontoirs	von	**40 Mk. an.**
„ **Damen-** „	„	**20** „ „
Silberne Cylinder- „	„	**12,50 Mk. an.**
„ **Ancre-** „	„	**18,50** „ „

Regulateure mit 14 Tag-Schlagwerken, in nur bestem deutschem Fabrikat, **15 Mk.**
Massiv goldene Ketten, Ringe u. Schmucksachen, alles reizende Neuheiten, zu staunend billigen Preisen.
Ketten in Golddoublé, Silber, Talmi, Nickel.
Musik-Werke.
Wecker mit Musik nur 8,50 Mk.
Optische Waaren.
Reparaturen schnell, gut und billigst.
Langjährige Garantie!

Wallnüsse.
Ein Rest vorjähriger, gut erhaltener per Pfd. 20 Pf., bei größerer Abnahme billiger offerirt
Ed. Raschkowski.

Schöne, elegante
Wagen und Schlitten
habe wieder vorräthig und verkaufe diese zu äußerst billigen Preisen.
Wagenfabrik von
Albert Gründer.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.